

SIMPLICISSIMUS

Liehaberanzuge

Herausgeber: Albert Langen

Abonnement halbjährlich 15 Mark

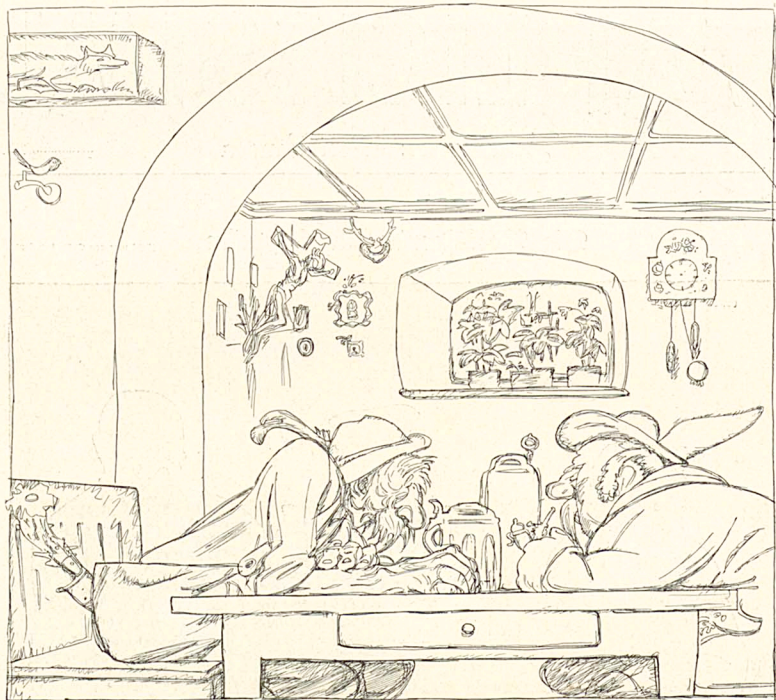
(Alle Rechte vorbehalten)

Die Volksspende für Zeppelin

(Zeichnung von O. Guttranken)



„Wir können dem alten Herrn nicht so viel Geld in der Hand lassen. Wir wollen es ihm nach und nach geben, sonst übernimmt er sich.“



„Kuratorium — dds' fernt ma sch! Meine drei Markk für'n Zeppelin hamm' a' aa konfigürt. I woas' g'woß, dß verauft ject so a Gau' preis in Berlin!“

Bülow der Wechselvolle

Verehrter Fürst, mit Ihrer Köhlermiene
Wohin nur neigen Sie? Nach rechts? Nach links?
Ach, wenn Ihr Kopf nicht so frisiert erschiene,
Verglich' ich ihn mit jenem Haupt der Spying!

Vergnügter Blätscherer in Meereszügen,
Was ist an Ihnen eigentlich habit?
Sie sind ein Mensch geworden Regenbogen
Mit Ihrem wechselvollen Farbenpiel.

Und bald in jenen, bald in den Säulden
Und immer angepaßt beweißen Sie
In Dummheit, die auf Sie noch gläubig hören:
Den Vorteil des Gefinnungs-Mimikry.

Wo ist noch Honig, liebenswürdiger Falter,
Für Sie zu naschen, heitres Wetterkind?
Und wie — verständnisvoller Gunsterhalter,
Wie geht im Kaiserschlöße jetzt der Wind?

Wer holt sich Antwort von dem Blätscheren?
Von diesem Sonderbaren an der See?
Ich möchte ihn mit einer Spying vergleichen,
Doch immer stört mich seine Vausale.

Peter Schlemitz

Begnadigt

Noch einmal taucht aus Kümmeris und Duffter,
Worin er zwanzig Wunde lang gehockt,
Necht als ein Phönix der verehrte Schulter
Und Hauptmann außer Dienstem Wilhelm Voigt.

Das frohe Telegramm gelesen habend,
Demert man mit besonderer Sympathie:
Er schließt als Rentier seinen Lebensabend,
Und seine Sorge zwackt ihn künftig nie.

Durch jenen Zwiepsalt zwischen Städ und Grüpe
Fühlt sich der Brave nimmermehr geniert.
... O würde doch nur einer meiner Wigge
In adäquater Weise honoriert!

Natatsäfte



Der Apfelbaum

Eine Parabel zum Nürnberger Parteitag

Die Äpfel hingen reif am Baum
Zwei Bauern fanden drunter.
Der eine sprach: „Man tippt sie kaum,
Dann fallen sie herunter.“

Der andre sprach: „Du dummes Nas!
Dür immer schön sich haken!
Wer freilich seine Art vergaß,
Probirt es mit dem Pflüden!“

Ich aber schlag' mit einem Streich
So Freudt wie Baum in Stücke —
Die Art! Wo hab' ich sie nur gleich?
Der andre drau: „Ich pflüde.“

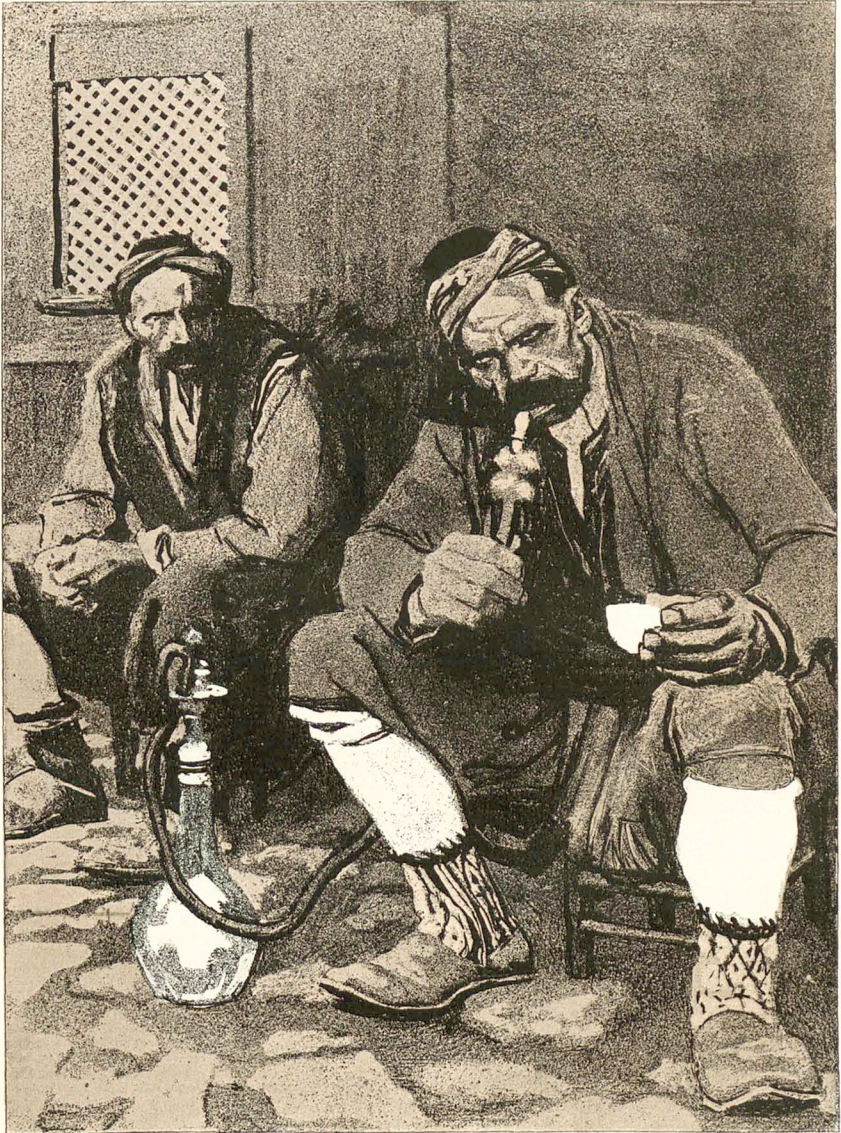
Er pflückte ganze Körbe sich
Und konnte fröhlich naschen.
Der andre schimpfte fürchterlich
Und ging mit leeren Taschen!

So geht es in der Welt: „Tipp! Tipp!“
Sagt der und füllt die Plausze.
Der andre halt sich ans Prinzip
Und hat die große Schnauze.

Edgar Steiger

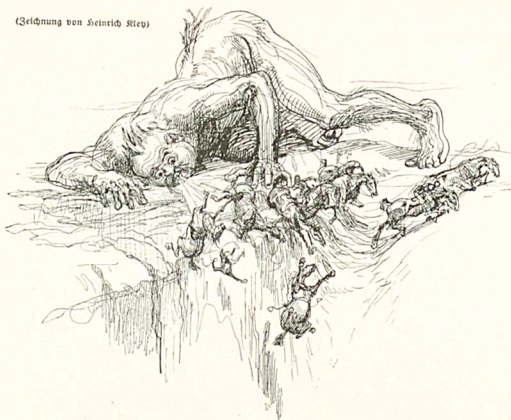
Trost des Alttürken

(Zeichnung von E. Ebdén)



„Wenn sie mich zu bunt treiben, wander' ich nach Preußen aus.“

(Zeichnung von Heinrich Kiep)



Tagebuch

Von Karl Kraus

Die menschlichen Einrichtungen müssen erst so vollkommen werden, daß wir ungestört darüber nachdenken können, wie unvollkommen die göttlichen sind.

Alles schwebende Geniesen in Küche und Keller, alle Kemmerschaft in Liebe und Leben beruht nicht auf der Fähigkeit analytischen Prüffens, sondern auf der phantastischen Verwendung der Erkenntnis: Man weiß nicht, wovon man fett wird.

Es gibt keine Wollust, die an das Hochgefühl künstlerischer Zeugung heranreicht, und es gibt keine Trauer, die dem Zustand vergleichbar ist, in den der Künstler nach getanem Werk verfallt. Die Selbstüberei des Unbewußtseins schafft jedesmal ihr erstes Werk, und darum jedesmal ihr bestes. Ist es getan, so liegt die Unklarheit des Bewußtseins, daß es das letzte sei, und darum das schlechteste. Solcher Wollustgeiz imponiert jedes feilliche Außenwort. Ein Urteil, das dem künstlerischen Schaffen folgt, ist in jeder Hinsicht und nicht in den Genuß folgen kann, ist ein wahrer Fluch. Die wissen von der Wollust nicht, die in ihr bloß den Zustand sehen, der der Trauer vorangeht.

Wer Meinungen von sich gibt, darf sich auf Widerprüfungen nicht erstapen lassen. Wer Gedanken äußert, denkt auch zwischen den Widerprüfungen. Es ist ein unglücklicher Hang unserer Tage, Gedanken und Meinungen zu verwechseln. Wie fragen nach der Nüchternheit eines lyrischen Gedichtes und nageln Goethe auf den Widerpruch zwischen einer Morgenstimmung und einer Abendstimmung fest.

Insichten pflanzen sich durch Teilung, Gedanken durch Knospung fort.

Daß sie das Feuilleton lebensfähig erhalten, ist das höchste Kompliment, das man heute den Literaten machen kann. Wie aber klingt es, wenn man ihnen sagt, daß sie das Leben feuilletonfähig erhalten?

Heine ist ein Moses, der mit dem Stab auf den Felsen der deutschen Sprache schlägt. Aber Geschwindigkeit ist keine Zauberei, das Wasser fließt

nicht aus dem Felsen, sondern er hatte es mit der anderen Hand herangebracht, und es war eau de Cologne.

Die Prostitution des Teibes teilt mit dem Journalismus die Fähigkeit, nicht empfinden zu müssen, hat aber vor ihm die Fähigkeit voraus, empfinden zu können.

Der Journalismus denkt ohne die Lust des Denkens. Der in seinen Besitz verbundene Künstler gleicht einer zur Prostitution gezwungenen Sektäre, nur daß beide schadlos aus dem Zwang erliegt. Der Zwang zur Lust kann ihre Lust bedeuten, jenem nur Unlust.

Zur Orientierung in Fragen der Politik genügen Operetterinnerungen. Was sich etwa zu ungunsten der absolutistischen Regierungsform sagen läßt, hat einem die Figur eines Königs Sobeske, eines Erbprinzen Kasimir oder eines Generals Kantuschoff beigebracht. Wenn die Forderung der Phrasenreue, daß die Kunst sich mit den öffentlichen Angelegenheiten befaßt, überbaut einen Sinn haben soll, so kann sie sich nur auf die Operetterinnerungen beziehen. Diese trifft mit Recht der Vorwurf, daß sie die einzigen menschlichen Angelegenheiten, die nicht ernst zu nehmen sind, nämlich die öffentlichen, seit Jahrzehnten vernachlässigt hat. Denn die Kunstform der Operette ist jene, die dem Wesen aller politischen Entwicklungen angepaßt ist, weil sie der Dummheit die erlösende Sinnabspiegelung gibt. Daß sich sonst die künstlerische Gestaltung auf die neugebadenen Ereignisse werfe, ist ein törichtes Verlangen, und selbst die Gattin vermahnt sie, denn diese kann zwar die Unverständlichkeit der Politik erfassen, aber die Unverständlichkeit innerhalb der Politik vollziehen sich unter dem Niveau einer im höheren Sinne wissigen Betrachtung.

Die moderne Zängerin kann schon Bretzboven tanzen. Nur der Ballettofel ist in seiner Entwicklung zurückgeblieben.

Nichts ist sinnloser als der Ruf nach trefflicheren Zängerinnen. Es ist die Forderung jenes Literaturvegetarismus, das Kunst und Natur so gründlich mißversteht und indem es sie identifiziert, Wirkungen herbeiführt, die es abschaffen möchte. Der geschminkte Schauspielerspieler als Weidgeschicht vor Indianern, der ungeschminkte Dialekt

ist affektiert und die Nacktheit der Zängerin ist ein Kostüm.

Gegenüber dem Schriftsteller ist der Vorwurf der Eitelkeit nicht am Place. Wenn er es niederschreibt, daß er sich für einen bedeutenden Autor halte, so kann er es in diesem einen Satz beweisen, während dem Musiker schon der Versuch zu solcher Programmliste Lügen strafte müßte.

Nichts ist den Kommis teurer als ihr Ehrenwort. Aber bei Abnahme einer größeren Partie wird Rabatt gemährt.

Wer da gebietet, daß eine Kantstippe gebetenswerter sei als ein Melodiades, ist ein Schmeichler, das immer nur an den Geschlechtsunterschied denkt.

Wie träumte, es gäbe in Deutschland einen Kämpfer des Geistes, der sich alle s-Laute aus den zusammengesetzten Wörtern. Er sprach von Selbstigungsakten und von Verhandlungsterminen, von Gewohnheitsliebhasen und von Heiratvermittlungversuchen. Die verschmähten s-Laute, die sonst lieb kind bei der deutschen Zunge waren, beschloßen, sich zu rächen. Und als jener einmal einem alten Manne die geschlechtlichen Verirrungsnachweise aus dessen Jünglingstagen vorgabte, da vereinigten sie sich zu einem Hülfschor, wie er in Deutschland noch nicht gehört worden war. Und da gab es keinen Schwächlingsgrund... Als ich aber erweckte, merkte ich, daß es Zufallsmusik war.

Ich kannte einen Helden, der an Siegfried durch die viele Daut erinnerte und an Hülfi durch die Bescheidenheit seiner Feste.

In Echnernach im Duremburgischen finden noch heute sogenannte Sprinzproffessionen statt. Weil nämlich einst das Vieh von der Langkrankheit befallen war, gelöteten die börtigen Bauern, anstatt der Tiere zu Ehren des heiligen Willibrod zu springen. Heute kennen weder Menschen noch Vieh mehr die Ursache der sonderbaren Zeremonie, aber jene bleiben ihr treu, und wenn sich die Macht der Gewohnheit weiter an den Echnernachern bewährt, so wird vielleicht wieder einmal das Vieh es sein, das zu Ehren des heiligen Willibrod springt. Menschen sind es heute noch, an die fünfzigtausend, die um Dyrhagen drei Schritte vor, zwei Schritte zurück springen. Die Obachtlichkeit bringt nicht, sondern schaut zu. Man beachtet sie das Schauspiel nicht; denn sie läßt es noch lieber, wenn es ein Schritt vor und drei zurückginge.

Die Unvollständigkeit tritt immer in Erscheinung und wirkt dennoch nicht abschreckend. Um so betrüblicher ist es, daß die Eitlichkeit, die im Ezaate waltet, nicht sichtbar wird und darum nicht vorbildlich wirken kann. Wenn man sie nicht hin und wieder in Form der Erpressung zu spüren bekäme, man wüßte rein nicht, daß sie auf der Welt ist.

Eine Wirtschaftspolitik, die dem Kleingewerbe zuliebe die einfache hygienischer Schube bekämpft, hält die Hüßnerungen für einen interpretierenden Bestandteil des Trübes, und nur weil diese beim Fortschreiten un bequem werden, und weil sie weiß, wo das Kleingewerbe der Schuß drückt, warnt sie vor dem Fortschritt.

Die Demokratie teilt die Menschen in Arbeiter und Fontänen. Für solche, die keine Zeit zur Arbeit haben, ist sie nicht eingerichtet.

Langeweile und Inbegrifflichkeit sind die Pele, zwischen denen das Einzige an den Frauen schwankt. In ihrer ähuferten Stante sind sie entweder harmberige Schweflern oder unbarmberige Schweflern.

Der Gestirfer: Er hatte an ihr eine Nebllichkeit entdeckt. Die kultivierte er, sah täglich an ihrem Lager und schob ihr die Nase arucht, um die Nebllichkeit heraufzulen. Der Westbetifer: Er hatte an ihr eine Verschidenheit entdeckt. Die kultivierte er, sah täglich an ihrem Lager und vries die Seiligkeit der Nase um ihrer selbst willen. Dieser dankt dem Schöpfer; jener macht ihm Konfuzenz.

Es müssen nicht unbedingt die Vorzüge des männlichen Charatters oder Geistes sein, die die Frauen zur Untreue veranlassen. Was betrogen wird, ist ausschließlich die Lächerlichkeit der offiziellen Stellung, die der Befiger einnimmt. Und dagegen bieten selbst körperliche Vorzüge nicht immer einen Schutz.

So will es die Gesellschaftsordnung: Wenn irgendwo ein Nord gesehen ist, wo zwei Leute

zu einem Geschlechtstakt zusammengetroffen sind, so werden sie lieber jenen Verdacht ertragen, als sich der infamierenden Harmlosigkeit dieser Ansicht zu beschuldigen.

Die Sitte verlangt, daß ein Luftmörder den Nord zugebe, aber nicht die Luft.

Sorrent, im August: Ich habe nun seit zwei Wochen kein deutsches Wort gehört und kein italienisches verstanden. So löst sich's mit den Menschen leben, alles geht wie am Schnürchen und jedes aufreibende Mißverständnis ist ausgeschlossen.

Es gibt eine niedrige Leidigläubigkeit des Vertrauens und eine höhere Leidigläubigkeit der Skepsis. Der eine wird betrogen, der andere ist Manns genug, sich selbst zu betrügen. Jener ist der gesoppte Bauer, dieser ist ein Wissender, der sich vom Wissen nicht das Spiel herderben läßt, wenn er sich über die eigene Schulter guckt. . . . Ich wollte ihre Unterschrift auf einer Ansicht-

karte. Ich bat einen Freund, sie zu fälschen. Wenn er dann noch dazu fürchte, daß sie escht fel, würde ich's sicher glauben. . . . Von meiner Leidigläubigkeit hätte ich mir früher, da ich noch glaubte, keine Verstellung machen können. Jetzt bin ich oft verblüfft von den Liebererfahrungen, die ich mir bereite, und von meinem Liebererfahrungen. Seitdem mein Mißtrauen gemadren ist, weiß ich, wieviel ich mir zumuten kann.

Wenn ich einen Ruffcher schimpfen höre, so kann es mich zu einem Gedicht anregen. Aber wie unzufällig wird mir, wenn mich ein Mißter anprecht!

Zum Teufel mit dem Gedicht über die sexuelle Luftklärung der Jugend! Sie erfolgt noch immer besser durch den Mißter, der im Lesebuch das Wort „Soren“ anstreicht, als durch den Lehrer, der die Sache als eine staatliche Einrichtung erklärt, die so nützlich sei und so kompliziert wie das Steuerzählen.

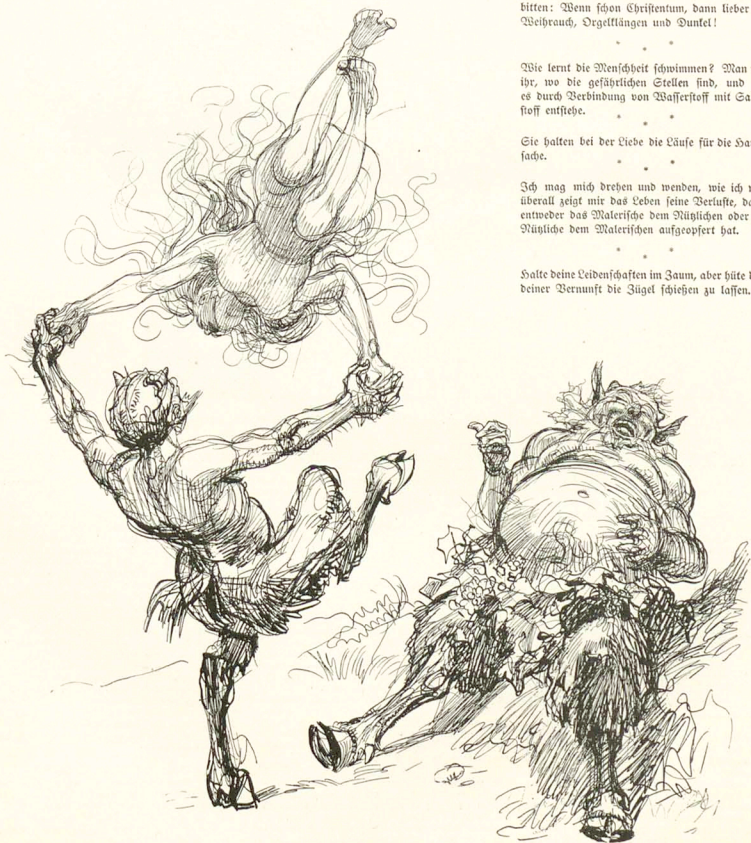
Die Liebe als Naturwissenschaft! Das Verbot der Luft bleibt aufrecht und nun wird uns auch die Romantik des Verbotes verboten. Wir aber bitten: Wenn schon Christentum, dann lieber mit Weibrauch, Dregstängeln und Dunkel!

Wie lernt die Menschheit schwimmen? Man sagt ihr, wo die gefährlichen Stellen sind, und daß es durch Verbindung von Wasserstoff mit Sauerstoff entstehe.

Ein halten bei der Liebe die Käufe für die Hauptfache.

Ich mag mich drehen und wenden, wie ich will, überall zeigt mir das Leben seine Verluste, da es entweder das Materische dem Nüglischen oder das Nüglische dem Materischen aufgeopfert hat.

Salte deine Leidenschaften im Zaum, aber hüte dich, deiner Vernunft die Zügel schießen zu lassen.



(Zeichnung von Heinrich Heine)



„Ach ja, wenn mer doch alt wär' und der Mann tot wär' und die Kinder groß wäran, daß se einen ernähren könnten.“

Der betrübe Herr spricht

Als sie noch zu mir kam, da war mein Schritt fast Wegelug, der sich im Spielen wiegte, fand Weg und Wolle — beide flogen mit.

Da war's ein Kind, ein Sund, ein Blütenbaum, Drein sich mein morgenlicher Frosthaum schmeigte Nach Nächten, voll von ihr und ohne Traum.

Kein Wunsch war lau, noch ein Gedanke lau, und alles Zu quoll frisch wie Wasserhaum. Kein war die Luft dem Atmen einer Frau —

Da, rein vom Atem dieser jungen Frau.
Denno Grant

Lieber Simplicissimus!

In einer reichsständischen Garnison fordert der Brigadekommandeur einen seiner Abteilungs-kommandeure auf, das Abschiedsgelübde einzurufen, und fragt noch nachwollend: „Haben Sie noch einen besonderen Wunsch, Herr Major, den ich befürworten könnte? Wollen Sie vielleicht Brigadekommandeur oder Geflüßoberleiter werden?“

„Ja, Herr General — bitte sagen Sie es meiner Frau, daß ich den Abschied nehmen soll.“ —
Nachdem der General sich von der Lieberaufzucht über dieses außergewöhnliche Anliegen erholte, erklärte er seine Bereitwilligkeit, die geringe Ehegesponsin sofort von dem Bescheid des

Warten zu unterrichten. „Herr General,“ sagte der Major, „heute Mittwoch geht es nicht, da ist Ball beim kommandierenden General.“ — „Dann Donnerstag!“ fragte der General. „Nein, auch nicht, da ist Westfälischeball, und Freitag geben wir Diner, und Samstag ist Kaffeeball; wenn Herr General also meiner Frau die Diözesepost erst Sonntag mitteilen wollten...“ — „Bitte, recht schonend!“ — Am Sonntag vormittag erhielt der Brigadekommandeur vom Major eine Nachricht mit der Bitte, sich nicht zu bemühen; er habe den Sohn aus Königsberg gerufen, dieser habe die Mitteilung bereits gemacht.

Auf dem Bismarckplatz am Rand eines eßfähigen Dorfes brach das Kind eines Fagelöhners ein Stein. Auf das Schmerzensgeschrei eilten sofort Offiziere und Mannschaften herbei, darunter auch der Bataillonskommandeur. Dieser rief mit Entorschlümme nach dem wahren seiner Unfähigkeit und Furcht berückichtigten Bataillonsarzt. Er kam endlich an, geschmückt mit dem Johanniter-Orden, und von allen Anwesenden mit schadenstremem Nicken begrüßt. Nach einem klüßlichen Blick auf das fränke Kind sagte er abnehmend: „Aber Herr Major, ich kann doch dem Lebensart der Familie die Praxis nicht wegnehmen.“

Als mein Freund Wefenberg sich dem Gymnasialdirektor vorstellte, dem er als Probebandit überweisen war, trug er nach seiner Gewohnheit leicht parfümierte Kleidung. Der Direktor schimpfte während der kurzen Unterredung ein paarmal in der Luft herum und sagte zum Schluß: „Neh-

eins, Här Kandidat! Sä reiben sich mit Wohlgerüchen ein. Ich wünsche das nicht! — ein wahrhaft geübter Mensch riecht nicht — weder gut noch schlecht!“

In dem thüringischen Dorfe G. befinden sich mehrere kulturhistorisch interessante Altertümer. Dies ist auch in Fachkreisen bekannt. So kam denn eines Tages der Direktor des Germanischen Museums nach G. und trat ins Zimmer des Ortschulzen: „Guten Tag, ich bin der Direktor des Germanischen Museums.“

„Nicht so machen!“ unterbrach der Schulze abmühen. „Aber was schon einer da mit ein Affenzirkus — eine Dame ohne Unterleib hamn' mer auch schon — merre brand' mer nich fer unsre Straß. Kommt' Ge nächstes Jahr wieder mit Herrn Museum! Abje!“

Am Vergang über dem lieblich gelegenen Dorfe Krumbach erhebt sich der schöne Größlich X-förmige Forst. Ein begeisterter Sommergast hat in einem Baum am Waldbrand die Werte eingeschritten: Hier hat bich, du schöner Wald — Adior Wolf & Söhne — feste ein tumbliger Eingeborener darunter.

In einem Berliner Krankenhanse tröstet die Oberschwester einen Unheilbaren mit frommen Betrachtungen; dabei weist sie darauf hin, daß G. N. der Kaiser sehr gläubig in religiösen Dingen sei. Da drückt sich ein anderer Patient in seinem Bette herum und meint trocken: „Ach wat, der is ja immer schlecht informiert.“

Abgelehnt

(Zeichnung von Ernst Steinemann)



„Wie können Sie so etwas sagen, die Ehen werden doch im Himmel geschlossen.“ — „Natürlich, sonst könnte man doch hinterher nicht aus den Wolken fallen.“

Sommernacht

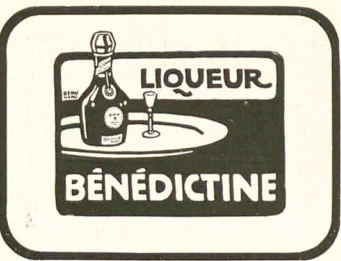
Der blaue Sommerabend
Fliehet in die silberweiße Nacht,
Vor meinem Haus der schöne Baum
Dehnt sich in dunkler Pracht.

Sehnfüchtige Stimmen seufzen
Und schluchzen aus dem dunklen Baum.
Mein schöner Baum im Garten
Wir träumen den gleichen Sommertraum . . .

Sugo Galus



„Gahm schaug an, wie 't a aufdraht, der Herr Komme Dejaschör, mit sein' Nienbraut'ngstspüü!“



Dr. Emmerich's Sanatorium B. Baden-Gegr. 1890
für Nerven-
Morphium etc.
Alkohol-Kranke.
Mildeste Form d. Morph. Entz. ohne Zwang
unter d. Wegfall der Spritze 1-4-20 Koch-
Alkohol-Fortwährl. n. orig. Verfahr. Prospe-
ktesteil d. Kräfte, Hon. u. dir. Arzt Dr. A. Meyer.

Hassia-Stiefel

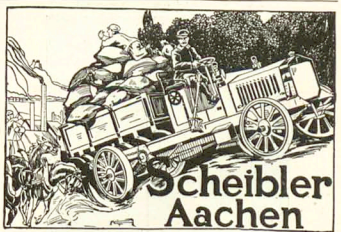
Tonangebend für die Schuhmode!

Grossartige Qualität
Eleganz Passform
und Preiswürdigkeit.

**Schuhfabrik „Hassia“
Ottenbach am Main.**

Ze haben in allen besseren Schuhhand-
lungen eventuell erfrace man nächste
Verkaustelle bei der Fabrik.

Illust. Katalog gratis und franco.



Scheibler Aachen

Prechtstücke 3,75 G., 10.—, 20.— bis
1800 M. Gardinen, Portieren, Möbel-
stoffe, Steppdecken etc. billigst im
Spezialaus Dresdenstrasse 158
Katalog gratis u. franco. **Emil Lefèvre**

SANATOGEN

ist ein unschätzbliches Kräftigungs-
und Auffrischungsmittel für Alle, die
sich matt und elend fühlen, besonders
für Nervöse und Schwache

Von mehr als 7600 Professoren und
Ärzten glänzend begutachtet. Er-
hältlich in Apotheken und Drogerien.

Broschüre gratis u. franko v. Bauer & Cie, Berlin SW. 48

Photograph. Apparate

Monatsraten
Formen für Sports, Touristen, Jagd,
Reise, Marine, Militär d. bekannten
Goetz' Triebäder-Binocles
PREISLISTE 18 G. gratis und franko

**BIAL & FREUND
BRESLAU II, WIEN XIII.**

Liebesbriefe

Deutsche Liebesbriefe, 3. Aufl. 500 Stk.
Br. M. 5.50, Geb. M. T.
Französische Liebesbriefe, 500 Stk. Br.
M. 5.—, Geb. M. 6.20.
Italienische u. englische Liebesbriefe,
500 Stk. Br. M. 5.50, Geb. M. T.—.
In jedem Band über 300 Briefe der
berühmtesten Liebespaare. Prospe. u. Kata-
log von Verst. J. Zettler, Leipzig, Dred. 20. 72.

NETTEL

Die Universal-Camera für ernste Amateur-u. für Fach-
photographen, ist über den ganzen Erdball verbreitet.
Hervorragende Konstruktion. Elegante, solide Ausführung.
Camerawerk Sontheim 31 a Neckar (Württemberg)

Füll-Bleistift

Penkala

Hochinteressante Neuheit!
Bequeme in der Westentasche zu
tragen. — Eingeteilt — ist stets ge-
brauchsfähig, braucht nie gespitzt zu
werden. Spitze dünn und fest, ritzt
nicht. Unübertroffene einfache Con-
struktion! — Versagt nie!
— Preis M. 1.—
In allen erlen. Papeteriegesch. käuflich.
Illustrierter Catalog gratis durch
Fabrik Edm. Mosler & Co.
Zagreb (Agram) Croatia.

Matrapas

zu 3-10 Pf.

Unübertroffene Spezialitäten:
Revue 5 Pf., Esprit 5 Pf.,
Royal 6 Pf., Jmperial 6 Pf., Exclusiv 10 Pf.

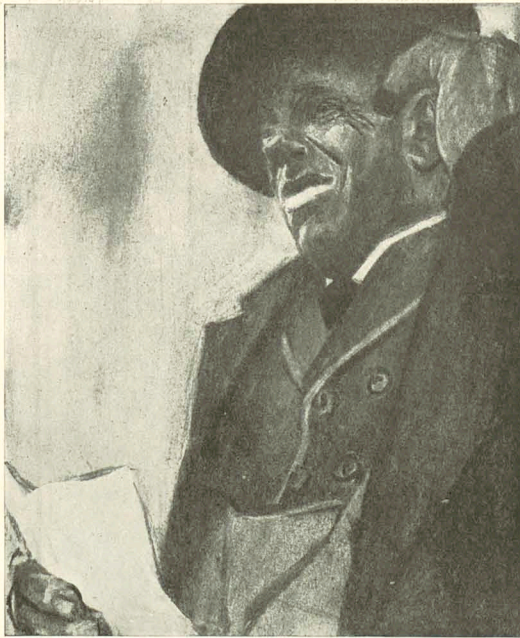
S. ULMAR DRESDEN.

Der „Stapelmatras“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditoren und Buchhandlungen jederzeit entgegengenommen. Preis pro Nummer 30 Pf., ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) 3.60 M. (bei direkter Zusendung unter Kostabzug im Durchschnitt 3 M., im Ausland 5.60 M.); pro Jahr 14.40 M.; (bei direkter Zusendung 20 M. resp. 22.40 M.). — Die Leihbücherangebote, auf qualität voll hervorragende schönen Papier hergestellt, kosten für das kalte Jahr 12 M., (bei direkter Zusendung in halbe verpackt 10 M., im Ausland 20 M.), für das ganze Jahr 30 M., (bei direkter Zusendung in halbe 38 M. resp. 44 M.). In Oesterreich-Ungarn Preis pro Nummer 30 h, pro Quartal K 4.40, mit direktem Postverwand K 4.80. — Insertions-Gebühren für die 5 halbpaltone Nonpareilzeile 1.50 M. Reichswährung.
Annahme der Inserate durch städtische Bureau der Annoncen-Expeditoren Rudolf Mosse.

Briefwechsel eines bairischen Landtagsabgeordneten

XV

(Zeichnung von E. Zehner)



In Stern Corbinian Bescher

Waldhaller in Ringharding
Wod daselbst

Uber Corbinian

Diffes ist kein Brief mit di andern Weise mo mir in lieblicher Weise einander geschrieben haben aus leuchtberigen Schopfe, sondern es ist ernst aus reimtunigen Wörtchen und ich habe es sehr freugelommen das ich Dich beehren musch wie ich beferst bin durch einen Traum, wo ich hier erlesen wil.

Indem mir differ ausschante Sabern geschrieben hab, das eine Paterlichkeit leber mit ihm nicht durch die unrichtigen Wissens mo mir auf der Klabbat wahren durch dich, habe ich dieses scharflich beareth und bin auch in mich geschwungen. Ich habe erlesnt das ich durch diesen Lebenswandel in deiner ausgelassenen Gesellschaft ein unermessenes Gutes der Erde bin und bin in der Jesufluchtliche gesellen wo ich meinem Hirzen durch Seuffen und Weinen Laub gemacht hane und meinen Namenstaben hane, bald er mir von diesen Schlamassel bist das ich den schlammben Mensch nicht zu jalen braunge.

Da id es mir gleich gewessen als mo wen der heilige Josef gepflanzet hat mit das linge Aug und in der Woch fer dem Schlosse habe ich mein Persprechen widerberst und bernach bin id gescholten. Daher auf einmal bin ich ausgewandert indem ich von einem heben Glasse umfassen wahr und der heilige Josef id fer mir geschanden und had dreimal gesagt wach auf mein Sen Josef. Was willst Du hane ich gefragt. Geschlitter, du had mir eine jahrsuindliche Kirzen gelobt, sagd er, und hier dieses wird die Begierlichkeit deines Neuliches ferzen had er gelobt, habd Du bid ferret worden Weilteter sagd er, und deinen Freund Corbinian fan ich nicht beßen had er gelobt. Da hane ich bibdrlich geuwent, das Du ferloren bist und der heilige Josef sagd, fer Deine Dreuer wohlen wie ich ferzen, sagd er, had er seine Willkür beareth und ables besagt, sagd er, den du berst es nicht jalen, weil du fer inerner heuligen friggabölligen Jendrunderzeit bist sagd er und had

wider ganz freindlich gepflanzet und id durch die Deken gefarrten und mein Schimmer had noch in der Freis ganz isforter geroben. Uber Corbinian durch dieses id mir leuchder geworden und ich mus es dir mittheilen, das mir nach dem Willen des heuligen Josef handten und du ables jalt und durch eine bibdrliche Rede Deine Seele von dieser Todhinde befreut. Uber Corbinian, lohle es dich nicht ferberien, das es so fit Galt id indem du der schamlinge Ferretter bist und was id als Geld, bald deine unsterbliche Seele ferlohren id?

Ich hane juerd gemeint ich wil auch die hestbe jellen habd durch disse Worte des heuligen Josef id es mir Laub geworden, das ich nicht berst, den bald ich auflohe id es ein bibdrlicher Schandball und bald du aufkomst id es bios berst. Uber Corbinian Du mußt nicht flauben, das ich dir einen Plamentstahl formache, sondern es id ein merkwundiges Ereignis, und kont aber oft fer das die Heuligen den Menschen erseunden bald man inen eine Warkzen oder sonst was ferfert.

Weilteter Du mußt es beareth und jalen das du Darmbarkeit findest und ich hane es meinen Namenstaben ferloren, das ich nicht auslasst die Zu jalt, und bald Du nicht weilt sag ichs Deiner Alden, das sie fer dich jalt und Deine Seele gerathet wird, habd fleisch fest dich deine Aile umeinand und du had noch einen irdischen Fertrau.

Uber Corbinian Du mußt dengen, das es zuer Abtug deiner Keulischen Verste id und das ich aus atöbed worden bin, wo mich die Schlamwener so hergeschlagen kam und zwei Schlamwener verlohren, das ich nicht mer geschribt beußen fan, und jez mußt du in Deinen Gelbedel hinein jangen und jalt. I wo leich id es bald man sich jolt mit Galt beuehen fan von diesen Schlamwener und Du kont Dir ja ferloren, das hier fleisch id eine Ru ferret id, wo aus lo fier loht. I warum find mir auf eine Wadit gungen? I wie berrehe id es, das ich den heuligen Josef so beleubiget hane durch diesen Wandel mit dem Schlamben, wo jez schreib, das mir zwei ireder Schlamwener gerstert haben. I wo jern

nich ich Wasser gelassen und had wider ein Freund besant, das id mit ten herum lunte wulde ich zu meinen Schlamwener das er mir nicht ganz erseunden brauch und hier mich lo fier arbed hab. Uber Corbinian mir wohlen beten und beareth und du mußt jalt, das id der heilige Corbinian mit dir eine Freide had wie der heilige Josef mit mir eine Freide had und ins bewart fer solchens unfertheliche Schlamben. Dieser Brief id nicht wie ein anderer Brief und wies ein Schopf sondern ich bin auf dem woge der Ruhe und mit jeben Du had beten, das Du auch so erleidlich wiert und beuehe Dich nicht sondern jalt mit Freiden. Kelobd sei mein Namenstaben der wo dir auch beßen weil halt Du jalt und in ewilt Ainen von deinen liden Freund Josef Jüster.

Willkommen!

Präsidenten, Kameraden!
Der Hauptmann ist da.
Man lät ihn begnaden,
Drum donnert: Hurra!
Und befreuet die Wege
Mit Weien und Wein.
Der verdrehte Kellere
Soll leben und blühen!

So Kulliges brachte
sein Wohlthat der Welt,
Als wie er die verachtete
Gesellschaft geprellt.
Ein gewöhnlicher Schuster,
Wenn ihr's noch nicht wißt,
Offenbart euch, wie dulster
In Deutschland es ist.

Der Schneider, der Schneider
Regieret im Reich,
Und hat man die Richter,
So werden sie Meich.
Es jittet die Masse,
Und stiebt man und raunt,
Wirt die Schlüssel zur Staße
Das Stadthaupt.

Ein heiliges Lachen
Durchgelte das Land.
Es war ein Erwaunen
Im Schimpf und Schand.
Erre! breigt ins Gewimmel
Der Kaltwasserchlauch.
Der Hergott im Himmel
Nicht selbst sich den Vaud.

O Käpenit, Ehre,
Wem Ehre gebührt!
Totat hat die zur Krede
Dem Stadthaupt einführt.
Eine bestte Kellere
Kamst immer geschwin:
Steidem ist kein Name
Derumt mit Athen.

Dann singt ein Redum
Dem Schumachergeheil!
Und im Pyrtanum
Werd' stets er gespeil!
Und ist mal die Stelle
Den Kangerhäns frei,
O Stuber, seid hell:
Durst Zeigten herkeil!

Der Jostauer

Aus Polizeiberichten

Ich bin mit Contrabanden in das Haus gegangen und habe das eheliche Verhältnis zwischen den Eheleuten wieder hergestellt.

Da der Tod offenbar schon vor mehreren Tagen eingetreten war, wurde von Wiederbelebungsversuchen Abstand genommen.

Comparentin gab an, schwanger zu sein und möchte aus einem diebesgünstigen Eindrud.

Auch der Umrand, daß der Beschuldigte in dem hierorts besonders unruhigen Jahre 1849 geboren ist, läßt seine Bluttat nicht weiter ersuchslich.

Antragstellerin hat sich im Bezirk VI in sittlicher Bezeichnung nicht bemerkbar gemacht.

Eduard und Clemenceau

Marienbader Idyll

(Zeichnung von O. Gutbeeffen)



„Bitte, Majestät, erzählen Sie noch ein bißchen von Cronberg.“